

Reisen & Erleben

- **Auf Storms Spuren:** Weihnachten in Husum Seite 10
- **Anstrengend:** Schneeschuhwandern in Österreich Seite 12
- **So gemütlich:** Hygge-Tour in Dänemark Seite 13
- **Facettenreich:** Mauritius für Entdecker Seite 14



Weihnachten in Äthiopien: Die orthodoxen Christen feiern am 6. und 7. Januar in den Felskirchen von Lalibela – hier in der größten von ihnen, Medhane Alem, dem sog. Haus des Welterlösers. Foto: Gartung

Fünfter Januar: noch zwei Tage bis Weihnachten. Kühl ist es im einfachen Zimmer des „Seven Olives Hotel“ im äthiopischen Lalibela: 2600 Meter über dem Meer. Das Dach Afrikas. Als es hinaus in die trockene Kälte geht, ist es sechs Uhr morgens. Aber die Uhr an der Rezeption steht auf 12. Draußen bewegen sich Menschen im fahlen Licht lautlos, federleicht. Eingehüllt in weiße Baumwollumhänge, shemmas, drapiert wie römische Togen.

Wie in biblischen Zeiten beginnt der neue Tag im christlichen Hochland morgens um 6 Uhr. Die Feste richten sich nach dem julianischen Kalender, erlassen vom römischen Feldherrn Julius Cäsar: um 13 Tage ist er unserer Zeitrechnung voraus. Auch andere orthodoxe Christen richten sich noch nach dem alten Kalender, wie die Mönche auf dem Berg Athos.

Auch sonst ist hier in Lalibela so manches anders: die Kirchen und Kapellen wurden aus dem Fels geschlagen; Architektur nicht durch Hinzufügen, sondern Reduktion. Es sind die bekanntesten, zum Teil die schönsten und am leichtesten zugänglichen aller Felskirchen im Hochland – über 150 sollen es sein.

Die 11 Felskirchen wurden im 12. Jahrhundert aus dem weichen Tuffstein gehauen, von 500 Handwerkern aus Alexandria und Jerusalem, in nur 23 Jahren. Unmöglich, rätseln Experten: es mussten Zehntausende von Arbeitern gewesen sein. Nein, sagen die Menschen hier: Engel haben nachts weitergemacht, dann gab es lautlos den größten Baufortschritt. Besucher müssen die Schuhe vor Betreten der Kirchen ausziehen – sie könnten sonst Engeln auf die Füße treten. Es gibt den Platz Golgatha und Sinai, das Grab von Adam und Jesus, den Jordan – starke Symbole. Das „Neue Jerusalem“ von Lalibela wollte und konnte ja nicht das „echte“ ersetzen, man schuf Wunder der eigenen Art.

Schon im 4. Jahrhundert wurde das Christentum von zwei syrischen Wandermönchen nach Äthiopien getragen – und wurzelte in Axum, ganz im Norden. Im 7. Jahrhundert begann der Niedergang des Reiches; unter den Zagwe verbreitete sich das Christentum ab dem 9. Jh. weiter über das Hochland. Ihre Hauptstadt wurde Roha: das heutige Lalibela. Benannt nach dem königlichen Baumeister, Herr der Bienen: als Kind spielte er mit ihnen, ohne gestochen zu werden. Deshalb sollte er neuer Zagwe-König werden, nicht sein älterer Bruder. Der aber vergiftete ihn. Als Lalibela aus dem Koma erwachte und „aus dem Himmel zurückkehrte“,

Mit Hilfe der Engel

Weihnachten in Äthiopien: Die Uhren gehen anders – „Genna“ ist hier ein Fest puren Glaubens in mysteriösen Felskirchen / Von Werner Gartung

verkündete er, was er sah, was Gott ihm befahl: eine wunderschöne Stadt nachzubauen, hier. Das zweite Jerusalem.

Die Menschen im Hochland sind von fast grimmiger Gläubigkeit, aber auch von biblischer Sanftheit. Es ist ein Fest des Glaubens, nicht des Konsums. Hier stehen noch zweistöckige Rundhüt-

ten, tukuls. Einmal im Leben sollte der orthodoxe Christ in Jerusalem gewesen sein. Lalibela mit seinen Felskirchen ersetzt die Pilgerfahrt nach Israel. Der Besuch ist vor allem beim Genna und Ledet beliebt, dem Weihnachtsfest. Es ist ein Fest des Glaubens, nicht des Konsums. Mitte 40 ist Tekeste, aber sein hageres Ge-

sicht ist schon von Falten durchfurcht, umrahmt von einem grauen Bart. Fast zwei Wochen war er mit seiner Frau Maryam unterwegs – vom Tanasee im Westen nach Lalibela. Wie einst Maria und Josef klopfen sie an fremde Türen, und die Menschen teilten mit ihnen, den Pilgern, karges Essen: säuerliche Teigfladen, injera, mit Gemüsesoße. Ihre wenigen Habseligkeiten waren auf dem Esel festgezurrt. Oft hat das Paar allein in Felsnischen geschlafen und dann unbeirrt seinen Weg fortgesetzt: über Wege voller Basaltbrocken, durch tiefe Täler und trockene Flussbetten, dann über den 2860 Meter hohen Pass von Aske-mata.

Noch einen Tag bis zum Fest. Maryam fordert den Gast auf, mit ihnen Kaffee zu trinken, bunna. Es ist auch hier eine Zeremonie: Grüner Kaffee wird geröstet und in einem kleinen Mörser zerstoßen, der aromatische Duft dem Gast zugefächelt. Frische Blätter dienen als Decke. Wir trinken den starken Kaffee aus kleinen Tassen, traditionell schwarz und ohne Zucker. Und sind gestärkt für den Gang zur Georgskirche.

Es ist die letzte der Kirchen, auch die schönste, weitab von den anderen. Dann stehen wir am Rand der Grube, darin die Kirche in perfekter Kreuzform, das Dach zu unseren Füßen, bedeckt mit orangefarbenen Flechten. Gläubige drängen sich durch einen schrägen Gang nach unten. Oben an der Kirche sind Blindfenster ähnlich wie an den Stelen von Axum, darunter maurische Bögen, geschmückte Reliefs, im dunklen Innern exakte Säulen, Rundbögen, eine Kuppel über dem Allerheiligsten: alles aus einem Stück.

Mesfin hat sich vom Fremdenführer zum Inhaber einer kleinen Reise-Agentur hochgearbeitet. Er geht voran, vorbei an rötlichen Felswänden, durch Gänge, die oft in Höhlen enden – in vielen kauern Bettelmönche wie eine Einsiedlerkrabbe in der Muschel. Nur der

Blick auf den Plan der Kirchen lässt den Besucher an vielen Stellen zumindest errahnen, wo er sich gerade befindet, im manchmal modrigen, oft mit Weihrauch durchsetzten Dämmerlicht. Die Doppelkirche Gabriel-Raphael förmlich aus dem Fels geschnitten, noch an zwei Seiten mit ihm verbunden. Eine Rampe führt auf das Dach: „Stairway to heaven“, schmuzzelt Mesfin.

Im Norden dominiert die Kirche Medhane Alem, das „Haus des Welterlösers“, größte Felskirche der Welt, 32 mal 23 Meter, 11 Meter hoch. Eine fünfschiffige Basilika, durch die Weltkultur-Organisation UNESCO mit einem gewaltigen, trapezförmigen Schutzdach versehen. Wir sind am Morgen des Weihnachtstages vom 6. Januar hier unterwegs.

Auch in diesem Kirchenkomplex geht das Staunen weiter: ein Gang führt von der großen Erlöserkirche zur Kirche Bjet Maryam, und von hier gelangt man direkt auf das Dach der Doppelkirche von Golgatha und Mikhael. Bjet Maryam, die Marienkirche, prunkt im Gegensatz zur Schlichtheit der Erlöserkirche mit Schmuckfreude, farbigen Reliefs und feinsisilierten Felsen. Es war die Lieblingskirche des Königs, dessen Loge nebenan in den Fels geschlagen wurde, und ist bis heute Favorit der Gläubigen.

Wie aus der Unterwelt steigen wir auf von der Golgatha-Kapelle. Aber die fahle Wintersonne ist schon hinter den über 4200 Meter hohen Abuna Yousef-Bergen verschwunden. Über uns stehen leuchtende Sterne – Halogenlampen im UNESCO-Schutzdach. Verkäufer von langen, dünnen Kerzen haben jetzt Hochkonjunktur. Priester predigen und beten über Lautsprecher in der Kirchensprache Ge'ez, über Jahrhunderte gerettet aus dem alten Reich Axum. Mesfin zerteilt nun sanft die Menge wie Moses das Meer, zieht den Besucher plötzlich unerwartet hart am Arm: wir stehen am Rand der zwölf Meter hohen Felsgrube, aus der sich die Kirche erhebt.

Nicht nur die alte Sprache beamt den Besucher in biblische Zeiten, auch die Musik. Dampf hallen aus dem Kircheninnern Schläge der Qibaro-Trommeln, begleitet von hell metallischen Klängen der Rahmenrassel. Dieses Sistrum wurde schon in der Kultmusik von Mesopotamien und im alten Ägypten eingesetzt. Wie ein Klangkörper verstärken die Felswände Musik, Gesänge, Liturgien, gemeinsame Gebete. Ist es Mitternacht oder sechs Uhr morgens? Nach welcher Uhr soll man schauen? Irgendwann in der Nacht brennen Tausende von Kerzen in der Kirche, auf dem Dach, in der Menge am Rand der Grube. „Jesus ist geboren“, flüstert Mesfin. Wie gut, dass in der Hotel-Rezeption die Lampen des künstlichen Weihnachtsbaums nicht mehr leuchten – Stromausfall.



Perfekte Kreuzform: Die Georgskirche in Lalibela. Foto: Getty Images

INFORMATIONEN

■ **Anreise:** Täglich zuverlässig, Nonstop mit Ethiopian Airlines oder Lufthansa 4x die Woche (gemeinsame Flüge der „Star Alliance“). Preise ab ca. 550 Euro. Andere Flüge z.B. mit Egypt Air über Kairo oder Turkish Airlines via Istanbul.

■ **Reisezeit:** Ganzjährig, bis auf die Sommermonate (häufig Regen). Ein Besuch des Weihnachtsfestes vom 6./7. Januar kann gut mit dem farbenprächtigen Timkat-Taufest kombiniert werden (am 19. Januar, am interessantesten in der alten Kaiserstadt Gondar oder in der heiligen Stadt Axum).

■ **Veranstalter:** Oase Reisen in Neckargemünd organisiert individuell Äthiopienreisen ab einer Person, www.oasereisen.de.

■ **Lektüre:** Am aktuellsten ist der Äthiopien-Reiseführer vom Trescher Verlag (Sept.

2018), 21,95 €. Ansonsten: Der Mann, der den Tod auslacht: Begegnungen auf meinen Reisen durch Äthiopien von Philipp Heidemann, DuMont-Verlag, 14,99 €.

